

WAS TUN ?

September

2011

AUSGABE

Nr. 67



+++++ IAA – Feiern bis zum Abwinken +++++ „Schichtverlängerungsparty“ +++++
Arbeiter in der Box +++++ Keine Feier ohne Meier* +++++ IGM Jugendaktionsparty +++++
60 Jahre Mercedes Benz Argentina – Grund zu feiern? +++++ Journalistenstreik – unsere volle Solidarität +++

IAA – Feiern bis zum Abwinken?

Da glitzern die spritfressenden Luxuskarossen und die Chefs der Automobilkonzerne über die Bildschirme. Dr. D. Zetsche ganz vorne dabei. Eine glänzend lackierte Welt – Champagner und Kaviar – alles Gold. In erster Linie für die Chefs, selbstverständlich...

Wir Arbeiterinnen und Arbeiter kommen in dieser Welt nur ganz am Rande vor. Die IAA ist wohl eine der größten Illusionsshows. Für die Bonzen dort gibt es weder eine Arbeiterklasse, die seit Jahren Lohnkürzungen hinnimmt, noch steigende Armut in Deutschland. Hier freut sich die Branche über vorhergesagte Wachstumsraten: 2011 werden rund 65 Millionen Autos abgesetzt. 2020 könnten laut Beraterfirma McKinsey weltweit 90 Millionen Autos verkauft werden. Das ist der Wahnsinn! Zumal die Konzernbosse nur an umweltverträglichen Antrieben interessiert sind, weil sie damit eine bestimmte Kundengruppe einfangen können.

Das Geschäft verspricht einen Riesenprofit. Zetsche ist extrem zuversichtlich: „Wenn die Weltwirtschaft jährlich um drei Prozent wächst, wird die Autoindustrie um fünf Prozent wachsen“ Aber eben nicht für alle Hersteller. Vor dem Hintergrund, dass die Produktion von Automobilen in Europa Überkapazitäten von rund 20% hat, ist hier nur noch was zu holen, wenn „Kunden anderer Hersteller erobert werden können“. Jeder will den anderen ausstechen. Jeder will die Märkte für sich.

Ein regelrechter Eroberungskrieg um Absatzmöglichkeiten. Dafür verbünden sich die Bosse, um sich gleich darauf in schärfster Konkurrenz zu bekämpfen. Weil jeder Autohersteller die Produktionskapazitäten ausweitet, ist die nächste Überproduktionskrise vorprogrammiert. Das geht alles auf unsere Kosten. Ausgepresst werden in jedem Unternehmen inklusive der Zulieferfirmen die Arbeiterinnen und Arbeiter – WIR! Ob wir nun bei Dacia in Rumänien, Opel in Zaragossa, Audi in China, oder Mercedes-Benz in Sindelfingen arbeiten. Sie führen uns dabei hinter's Licht, geben uns ein „Kompetenzzentrum“ und verkaufen hinter unserem Rücken unsere Existenz: In Untertürkheim wird z.B. über die Verlagerung der Achsenproduktion für den E-Klasse-Nachfolger in die USA geredet. Soll also die E-Klasse der C-Klasse folgen? Könnte sein, denn wenn

der Maximalprofit erreicht werden soll, was kümmert dann einen Vorstand die Interessen einer Sindelfinger oder Untertürkheimer oder XY-Belegschaft?

„Unser“ Unternehmen will bis 2018 weltweit die Nummer I sein. Dafür wird, so wie es aussieht, die Gesamt-Produktion in die Länder verlegt, wo die Märkte boomten. In China sind die Voraussetzungen geschaffen. In Nordamerika genauso. Die Produktion soll ausgedehnt werden. Wir werden zu unseren Kolleginnen und Kollegen auf den anderen Kontinenten in Konkurrenz gestellt. Wir können uns an fünf Fingern ausrechnen, dass Daimler nur mit der massiven Verschlechterung der Arbeitsbedingungen und Vernichtung von Arbeitsplätzen weltweit die Nummer I werden kann.

Also haben wir ArbeiterInnen des Weltkonzerns nichts, rein gar nichts davon, wenn dieser Konzern Erfolg hat! Nur mit unserer Arbeit kann aber Profit erreicht werden. Aus unseren Händen, aus unserer Gesundheit fließen die Milliarden in die Vorstandskassen. Alles drumrum, die Konkurrenz, die Erwerbslosigkeit, dass sie uns vorgaukeln, dass wir im gleichen Boot sitzen – all das dient nur dazu, die Verhältnisse zu verschleiern: Sie besitzen Autos, Villen, Flugzeuge, Aktien... weil wir den Mehrwert erarbeiten, an dem sie sich bereichern!

Aber wir sind auch ihr größter Gegner, die Daimler ArbeiterInnen aller Länder. WIR haben doch überhaupt kein Interesse an der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen und an der Ausbeutung der Natur. WIR können die gerechte Welt erkämpfen, in der es keine Ausbeutung und keine Klassen mehr gibt! Doch dazu müssen wir uns organisieren und gemeinsam gegen die Lohnsklaverei kämpfen!

Ihrer Macht setzen wir unsere Macht als Arbeiterklasse entgegen!

Auch heute gilt: „Alle Räder stehen still, wenn unser starker Arm das will“.

Wir müssen nur wollen.

Internationale Solidarität statt Konkurrenz!



„Schichtverlängerungsparty“

Wenn von uns mal jemand zu spät kommt, oder in der Woche einen Fehler macht, folgen ernste Gespräche. Wenn wir mal kurzfristig frei brauchen, ist in der Regel kein Personal da. Sind wir mal krank, folgt nicht selten die Unterstellung, dass wir „krankfeiern“. Wenn einer von uns es sich erlaubt, etwas zu verschweigen, oder gar bei einer Unregelmäßigkeit erwischt wird, riskiert er Abmahnung – sogar Kündigung.

Auf uns will sich die Werkleitung verlassen. Wir sollen zuverlässig, aber unbedingt auch flexibel sein!

Im Gegenzug dürfen wir von denen weder Zuverlässigkeit noch Flexibilität erwarten. Nein, sobald wir darauf bestehen, dass wenigstens die faulen Kompromisse eingehalten werden, schallt es uns entgegen: „Seid doch froh, dass wir so viele Aufträge haben! Seid doch froh, dass Ihr hier einen sicheren Arbeitsplatz habt!“

Wir zucken zusammen, wenn uns vorgeworfen wird, dass wir krank waren. Aber wir akzeptieren die Samstagsschichten in der S- und C-Klasse und dass die

Schichten bei E- und C-Klasse noch mindestens bis November länger sind...

Es sind diese Arbeitsbedingungen, die uns krank machen. Schichtverlängerung, Samstage, keine verlässlichen und widersprüchliche Aussagen! Was und wem sollen wir glauben? Wir können uns weder auf die Werkleitung noch auf den Betriebsrat verlassen. Denn hier gilt nur: Stückzahl und Rendite!

Solange wir nicht uns selbst und auf unsere eigene Kraft vertrauen, haben sie uns in der Hand. Ja – keiner von uns kann es sich leisten, diesen Arbeitsplatz zu verlieren. Der ist ja auch unsere Existenz, weil wir mit dem Lohn unseren Lebensunterhalt bestreiten. Wenn wir aber weiter zu lassen, dass mit uns einfach gespielt wird, wie’s die Bosse brauchen, werden wir weitaus mehr verlieren als unseren Arbeitsplatz.

Zeigen wir denen mal, dass die „Schichtverlängerungsparty“ ein Ende hat! Wir wollen über unsere Zeit selbst bestimmen!

Arbeiter in der Box

Dr. Bernhard, ja das ist der, den Dr. Zetsche zurück in den Konzern geholt hat, weil er mit ihm zusammen den Chrysler-Kahlschlag mit der Vernichtung mehrerer Zehntausend Arbeitsplätze betrieben hat.

Also Dr. Bernhard hat eine neue Vorgabe für die Produktion:

Kleinere und immer noch kleinere Ladungsträger sollen in ganz neuen Regalen in der Montage an den Bändern stehen. Das Material so eng es geht, damit auch nicht eine Hundertstelsekunde für



„unnötige“ Wege gebraucht wird.

Es wird eng und enger. Bald können wir uns nicht mehr bewegen. Handgriffe aus dem Stand... Rumpf drehen ... ein wenig beugen... nach rechts... Schraube anziehen... Schrauber weglegen...

nächstes Fahrzeug... in der Pause müssen wir unsere Gelenke entrostet. Wir sehnen uns zurück, dass wir mal einen Schritt machen

durften! So wird noch mehr aus uns rausgepresst. Wir selbst werden auf engsten Raum gezwungen.

Fehlt nur noch, dass sie eine Box um uns rumbauen, damit wir nicht durch „unnötig große“ Bewegungen Zeit vertun.

Und die Steigerung? Tja- da braucht es nicht viel Phantasie: Von der Box in die Kiste. Dann spart sich der Staat die Rente...



Keine Feier ohne Meier*

*Name geändert und nur deswegen „Meier“, damit es sich auf „Feier“ reimt

Einen oder eine Meier* gibt es in jeder Abteilung, ob Montage, Presswerk, Rohbau, Lack oder Verwaltungsbereich. Meier* ist immer pünktlich, niemals krank und hat seine Ohren immer dort, wo er was für die Chefs spionieren kann. Nicht selten ist Meier* auch eher faul. Für Meier* endet die Arbeit nicht am Werkstor. Nein, Meier* kümmert sich auch im Privaten um die Belange der Firma. So jemanden wie Meier* wird von den Bossen gerne ausgenutzt. Denn was sie am wenigsten leiden können, ist, wenn wir zusammenhalten und uns gegenseitig den Rücken stärken. Die Meiers* sähen Zwietracht. Sie denken, dass sie so am besten ihren eigenen Vorteil verbessern. Aber Meiers* denken nur bis zum Tellerrand! Während sie ihre Kolleginnen und Kollegen an die Vorgesetzten verraten und verkaufen, verraten sie ihre eigenen Interessen!

Wir müssen uns gegen die Meiers* in unseren eigenen Reihen wehren (manchmal auch gegen den Meier* in uns selbst)! Auf keinen Fall dürfen wir auf die Schleimerei des Konzerns reinfallen. Seit einiger Zeit werden wir ziemlich aggressiv dazu aufgefordert, „Unregelmäßigkeiten“ bei einer eigens dafür eingerichteten Stelle, bei „Best Office Practice“ (BOP) zu melden – anonym.

Aber nicht Korruption oder illegale Geschäfte kamen bisher ans Tageslicht. Diese Sammelstelle für allerlei Denunzianten wird, so wie's aussieht, zur Verfolgung „kleiner Leute“ genutzt. Verfolgt werden Kollegen in ihrer Krankheit oder werden wegen unbequemer politischer Aussagen in sozialen Netzwerken in die Personalabteilung gezerrt. Meier* ist der erste, der anonyme Hinweise über seine Kollegen abgibt. Misstrauen und Angst wächst und wächst. Sollen wir mitspielen und Denunzianten statt Kollegen sein?

Die Konzernleitung lacht sich ins Fäustchen: Während wir uns gegenseitig jagen, hängen überall im Werk Plakate, die von FAIRPLAY faseln.

Das ist doch der Wahnsinn!

Lassen wir uns nicht gegeneinander aufhetzen!

Unsere stärkste Waffe gegen Ungerechtigkeit ist die Solidarität!

IGM Jugendaktionsparty

Am 1.10. ruft die IG Metall Jugend dazu auf, in Köln „laut und stark“ für unbefristete Übernahme und sichere Arbeitsplätze auf die Straße zu gehen.

In Europa sind vor allem junge Werktätige die Opfer der Krise 2008. Die Zahl der Erwerbslosen und ArbeiterInnen mit unsicheren Jobs ist seitdem gewachsen. Auch in der BRD sind fast 10% der unter 25-jährigen erwerbslos. Zu wenig Personal in den Betrieben, viele Überstunden und hohe Erwerbslosigkeit, Fachkräftemangel – aber nur ca. 23% aller Betriebe bilden aus. Das alles passt für die Herren Unternehmer hervorragend zusammen. Sie können sich am „Markt“ die passenden (qualifiziertesten, billigsten, flexibelsten, opferbereitesten) Lohnsklaven aussuchen. Die werden am besten noch befristet oder als Leiharbeiter eingestellt.

Hier, wie in allen Werken der Daimler AG wird nur ein Teil der Jungarbeiter fest übernommen. 100% Übernahme ist ein Schritt beim Kampf um eine bessere Zukunft, um eine Perspektive für die Jugend. Aber wie kommen wir vorwärts? Reicht es, wenn wir einen Tag „laut und stark“ durch Köln ziehen? Können wir damit unsere Zukunft ver-

bessern? Nein, es reicht nicht! Wir müssen weitermachen – uns organisieren und den vorgegebenen Aktionsradius vergrößern.

Es steht viel zu viel auf dem Spiel, als dass wir einfach zur Tagesordnung übergehen dürfen. In ihrer Gier nach maximalem Profit steuern die Unternehmer zwangsläufig auf die nächste Krise zu – und wenn wir uns nicht wehren, lassen sie uns auch die bezahlen.

Griechenland, Spanien, Italien, Tunesien, Ägypten, England... dort gehen die Werktätigen auf die Straße... vor allem Jugendliche kämpfen, wenn auch zum Teil unorganisiert gegen Sozialraub, Rassismus und gegen das System.

Wie lange braucht die junge Generation in diesem Land, um sich endlich mit aller Macht zu wehren? Die IGM Jugend-Aktionen sind vielleicht nur Party – lasst uns nicht dabei stehen bleiben! Beteiligen wir uns an der Aktion in Köln und unterstützen die jungen Metaller! Im Bewusstsein, dass der Kampf weiter gehen muss! Immer im Kopf, dass jeder kleine Schritt ein Schritt ist im Kampf zur Abschaffung der Lohnsklaverei!



Über'n Tellerrand geschaut... Wir sind nicht allein – hier in der Fabrik, hier in Deutschland... über'n Tellerrand geschaut:
In anderen Ländern, anderen Fabriken die gleichen Angriffe vom Kapital.

60 Jahre Mercedes-Benz Argentina – Grund zum Feiern?

Mercedes-Benz- Argentina feiert 60 Jahre Bestehen – Die Konzernleitung bejubelt wachsende Verkaufszahlen zeigt sich stolz über die Bedeutung dieses Standorts für den Export des neuen Sprinters.

Es gibt aber auch andere Seiten des argentinischen Werks. Zum einen: Der Aufbau von Mercedes Benz Argentina wurde finanziert mit hohen Geldsummen, die vor Ende des II. Weltkriegs über die Schweiz nach Argentinien geschafft wurden – Geld aus der Vernichtungsmaschine der Nazis.

Zum anderen: Während der Militärdiktatur in Argentinien „verschwanden“, ca. 30.000 Menschen – grausam ermordet. Die meisten von ihnen waren GewerkschafterInnen. In der Zeit von 1976 bis 1978 wurden mindestens 14, vermutlich 20 Mitglieder des Betriebsrates bei Mercedes Benz Argentina verhaftet, in Folterzentren verschleppt und umgebracht.

Die Verantwortung dafür tragen die Betriebsleitung im Werk, sowie die Betriebsleitung des deutschen Mutterkonzerns in Untertürkheim.

Mercedes Benz Argentina stellte nicht nur Diktatorschergen als Mitarbeiter ein, sondern lobte auch das brutale Vorgehen der Militärs sogar öffentlich. Im kurz nach dem Putsch am

26. März 1976 erschienenen Unternehmensjahresabschluss für 1975 steht: „*Dank der inzwischen erreichten allgemeinen Fortschritte in der Ordnung der Arbeitsverhältnisse wird für 1976 wieder ein positives Ergebnis erwartet.*“

Ein Jahr später wird Bilanz gezogen: „*Die politische und wirtschaftliche Stabilisierung in Argentinien seit Frühjahr 1976 sowie die getroffenen geschäftspolitischen Maßnahmen haben sich positiv auf das Unternehmen ausgewirkt.*“

Wir haben nicht erwartet, dass das Unternehmen sich zu den Verbrechen während der Militärdiktatur in den 1970ern äußert. Allerdings hat auch bis jetzt anlässlich des Jubiläums niemand vom Betriebsrat oder der IGM zur besonderen Rolle von Mercedes-Benz Argentina Stellung bezogen. Der Gesamtbetriebsrats-, Konzernbetriebsrats- und stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende, Erich Klemm, hat wohl besseres mit den Herren Vorständen zu besprechen....

Der Konzern muss endlich die Verantwortung eingestehen, sich für die Verbrechen öffentlich entschuldigen und die Angehörigen entsprechend entschädigen

Das ist das Mindeste!

Journalistenstreik – unsere volle Solidarität

Wir fassen kurz zusammen, wie KollegInnen des Schwarzwälder Boten in unserer direkten Nachbarschaft für das Recht auf Tariflöhne kämpfen

Die ArbeiterInnen beim Schwarzwälder Boten in Oberndorf befinden sich im unbefristeten Streik. Die Geschäftsführung verweigert Gespräche über die Wiederherstellung der Tarifbindung. (Der Schwarzwälder Bote ist aus dem Verlegerverband ausgetreten bzw. hat die Redaktion etc. in GmbHs ausgelagert, ist also nicht mehr tarifgebunden. Die kürzliche Einigung beim Tarifkampf der Tageszeitungen gilt also für die dortigen KollegInnen nicht.) Der Konzernchef Dr. Rebmann ist nicht mal bereit mit ver.di zu reden.

Es wird immer deutlicher, dass der Konflikt konzernweite Bedeutung hat.

Dem Betriebsrat liegen Verträge vor, aus denen die Zukunft im Konzern ersichtlich wird: Neue Volontäre (mit Studium natürlich!) sollen in der Schwarzwälder Bote Redaktionsgesellschaft im ersten Jahr nur noch 1228,50 € verdienen statt bisher 1755 € Das sind 526,50 €– oder 30% weniger. Von den 1228,50 € gelten allerdings nur 877,50 € als reguläres Gehalt, der Rest (351 €) ist für die Geschäftsführung eine jederzeit widerrufbare „freiwillige Zulage“.

Arbeitszeiterhöhung auf 40 Stunden, Urlaubskürzung (27 statt 30 Tage), Streichen von Urlaubs- und Weihnachtsgeld bedeuten insgesamt bis zu 50% niedrigere Einkommen für neue Journalisten. Das ist eine Entwertung von Arbeit wie wir sie hier bei der Einführung von ERA erlebt haben!

Neu einzustellende Mediengestalter sollen monatlich 1350.- € brutto bekommen. Bei der vertraglichen 40-Stunden-Woche ergibt das einen Stundenlohn von 7,85 € Auch hier gibt's weder Urlaubs- noch Weihnachtsgeld.

Wenn man dann noch weiß, dass Aufträge aus Oberndorf momentan im Streik fremdvergeben werden und auch weiß, dass Aufträge aus Stuttgart an die „billigeren Oberndorfer“ gehen sollen, wird deutlich, wohin die Konzernreise in Zukunft geht. Die Tarifabschlüsse der Druckindustrie und der RedakteurInnen an Tageszeitungen sollen so ausgehebelt werden.

Der Oberndorfer Kampf geht uns alle an! Dort wie hier geht es darum, sich nicht gegeneinander auspielen zu lassen – geht es darum, nicht aufzugeben und den Kampf auszuweiten!

Leserbriefe willkommen!
Schreibt uns in der Sprache,
in der ihr wollt,
was ihr zu sagen habt:
wastun@gmx.net

WAS TUN? im Internet: www.labournet.de/branchen/auto/dc/sindel/wastun.html